

Einleitung

Gabriele Mehling, Theresa Briselat, Sarah Malewski, Jonas Meurer, Ina von der Wense, Kevin Witzenberger, Carsten Wünsch

Eine *weitere* Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten? Gibt es davon nicht schon sehr viele? Und *speziell* für die Kommunikationswissenschaft? Sind nicht die Regeln für alle Wissenschaften dieselben?

Tatsächlich werden Texte, die in ein wissenschaftliches Studium einführen, geschrieben seit es Wissenschaft gibt. Jede dieser Einführungen arbeitet dabei mit Beispielen und Themen aus derjenigen Disziplin, die die jeweiligen Autorinnen und Autoren vertreten. Das hat mindestens einen zweifachen Nutzen: Zum einen hilft die stete Nennung in verschiedenen Kontexten wie Vorlesungen, Seminaren oder Tutorien, sich wichtige Namen, Begriffe oder Ansätze einzuprägen. Gerade zu Studienbeginn sind Studierende mit so vielen neuen Namen und Begriffen konfrontiert, da hilft es durchaus, wenn manches so häufig vorkommt, dass es einfach ‚hängen bleiben‘ muss. Zum anderen sind die Inhalte für die Studierenden verständlicher, wenn sie an bereits Bekanntes anknüpfen. Die fachspezifischen Beispiele fördern also nicht nur das Verständnis für formale und pragmatische Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens, sondern sie unterstützen – quasi durch die Hintertür des propädeutischen Zwecks – auch bereits die inhaltliche Ausbildung. Zudem blickt jedes Fach auf eine eigene Tradition zurück und entwickelt spezifische Konventionen. Und so dienen die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens zwar alle demselben Ziel, aber es gibt durchaus je unterschiedliche Wege, dieses zu erreichen. Die Vielzahl der Einführungen ins wissenschaftliche Arbeiten spiegelt die Vielfalt der Fächer und Forschungstraditionen wider – die gemeinsam unter dem Dach der Einheit der Wissenschaft versammelt sind.

Mit Propädeutik bezeichnet man die Einweisung in ein wissenschaftliches Studium, eine Art Vor-Unterricht, der die Neulinge auf die Wissenschaft, deren Selbstverständnis, Inhalte und Prozeduren der

Wissenserzeugung vorbereitet. Der vorliegende Band will nicht nur allgemeine Regeln des Recherchierens, Bibliografierens, Zitierens oder Referierens vermitteln, sondern eine *Propädeutik zur Kommunikationswissenschaft* sein. Er umfasst daher auch zwei Kapitel zur Wissenschaft im Allgemeinen und zur Kommunikationswissenschaft im Besonderen. Denn bevor man lernt, wissenschaftlich zu arbeiten, ist es nützlich, sich darüber klar zu werden, was Wissenschaft eigentlich ist, was sie ausmacht, wozu sie dient. Am Selbstverständnis einer Disziplin kann man ablesen, welchen Beitrag sie zu Fragen und Problemen der Gesellschaft zu leisten vermag, welchen Erklärungsanspruch sie erhebt, wofür sie sich für zuständig erklärt. Dieser Anspruch entwickelt sich über die Zeit und daher kann die Kenntnis der Fachgeschichte sowohl die Veränderungen der Forschungsgegenstände erklären als auch die ‚Gestalt‘ der Disziplin. So verdeutlicht ein kurzer Einblick in die Entwicklung der Kommunikationswissenschaft, warum dort zwei verschiedene Systeme des Bibliografierens und Zitierens verbreitet sind. Denn sie stützt sich auf zwei Wissenschaftstraditionen – eine humanistisch-geisteswissenschaftliche und eine empirisch-sozialwissenschaftliche –, und beide setzen die Forderung nach Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Recherche und der Argumentation formal anders um. Wer das weiß, gewinnt durch einen einzigen Blick auf die Belegweise schon den ersten Hinweis auf die Zugehörigkeit einer Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers zu einer oder anderen Tradition. Zu jeder wissenschaftlichen Disziplin gehören Lehrbücher zur Stoffvermittlung, Handbücher und Lexika zum Nachschlagen von Fachbegriffen sowie Zeitschriften, die der Veröffentlichung aktueller Forschung und der Verständigung innerhalb der scientific community dienen. Da es auch die Aufgabe einer Propädeutik ist, solche Hilfs- und Kommunikationsmittel vorzustellen, wird dieser Band von einer Liste wichtiger Handbücher und fachrelevanter wissenschaftlicher Zeitschriften abgerundet.

Die einleitenden Fragen sollen sogar noch etwas zugespitzt und unserer Anliegen präzisiert werden: Wir wollen nicht nur *eine weitere Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten speziell für die Kommunikationswissenschaft* vorlegen, sondern darüber hinaus *für die Bamberger Studierenden*. Denn unserer Erfahrung nach sind nicht nur die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens für viele Studierende neu, sondern auch die

wissenschaftlichen Einrichtungen und Ressourcen und deren je spezifische Funktionsweisen. Insofern leistet dieser Band auch etwas praktische Lebenshilfe für die ersten Schritte im Alltag unserer Universität. Wir haben uns bemüht, die wichtigsten und häufigsten Fragen unserer Studierenden aufzugreifen und so zu beantworten, dass sie konkret hier umsetzbar sind. Wie funktioniert das bei uns? Welche spezifischen Services werden unseren Studierenden angeboten? Wo und wie kommen sie daran? Wie nutzen sie sie effektiv? Nicht zuletzt halten wir den starken Bamberg-Bezug auch deswegen für fruchtbar, weil wir festgestellt haben, dass viele Studierende oft nicht wissen, worüber ihre Professorinnen und Professoren forschen, was sie veröffentlichen, welche Bereiche des Fach sie vorwiegend bearbeiten usw. Daher ist der Umstand, dass viele der Beispiele auf Bamberger Forscherinnen und Forscher zurückgreifen nicht als Eitelkeit zu verstehen, sondern als Information über die hiesigen Forschungsschwerpunkte und als Beitrag und Anregung zur Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden. Unser Anliegen ist es, den Studierenden den Einstieg in das Studium der Kommunikationswissenschaft (nicht nur) in Bamberg zu erleichtern und zu einem erfolgreichen, gewinnbringenden Studium zu verhelfen; wir hoffen, dass dies mit der vorliegenden Schrift – wenigstens zum Teil – gelingt.